

Lieber Rechten als Rechnen

Reinhard Wilhelm

Wenn man seine Umgebung häufiger mit spannenden Geschichten unterhalten möchte, so muß man dazu eine gute Quelle haben. Selbst Erlebtes zu erzählen liegt nahe, reicht doch meist die Phantasie nicht aus. Bei meinen Lehrern war dies ihre Kriegserlebnisse. Da ich nun mal nicht alt genug bin, um am Krieg teilgenommen zu haben, kann ich meinen Kindern keine Geschichten aus dem Schützengraben erzählen. Weil ich den größten Teil meines Lebens an Universitäten verbracht hat, liegt es nahe, Geschichten aus dem Universitätsleben zu erzählen. Die sind zwar meist nicht ganz so dramatisch wie Kriegsgeschichten, dafür aber mindestens so tödlich. Merkwürdigerweise spielen in vielen meiner Geschichten Juristen eine tragende Rolle. Das pralle Juristenleben scheint tatsächlich die besten Geschichten zu schreiben.

Als ich von der TU München - so beginnt eine meiner liebsten Geschichten - an die Universität des Saarlandes kam, hatte man an der TU gerade das Problem des grassierenden Essensmarkenmißbrauchs gelöst. Zur Erklärung, die Bediensteten konnten mit den ihnen zugeteilten Essensmarken außer in der Mensa auch in Gaststätten der TU-Umgebung subventioniert essen. Zuerst hatte der oberste Verwaltungsjurist der TU in einem 16-seitigen Schreiben an alle Bediensteten in aller Klarheit die Kantinenrichtlinien des bayerischen Finanzministers interpretiert. Er stellte dort eindeutig fest, daß der bayerische Staatsbedienstete nur zwischen 11:30 Uhr und 14:15 Uhr zuschußberechtigt Essen fassen dürfe, und daß "im Lichte neuerer Eßgewohnheiten durchaus belegte Brote zusammen mit einem gemischten Salat essensmarkenzuschußberechtigt sind, dagegen aber auch im Lichte neuerer Eßgewohnheiten Kaffee und Kuchen nicht essensmarkenzuschußberechtigt sind". Was passierte? Hohn und Spott ergossen sich über den wackeren Mann, und weiterhin sah man ungehörige Bedienstete noch nachmittags um 4 Uhr nach dem Konsum von Kuchen und Kaffee illegalerweise ihre Essensmarken zücken.

Es wurde dann eine perfekte Lösung gefunden. Die Details sollen hier nicht interessieren. Sie erforderte auf TU-Ebene fünf neue Verwaltungsstellen, dazu erheblichen Mehraufwand bei den TU-Instituten. Das kostete zwar ein Mehrfaches des GAM (größten anzunehmenden Mißbrauchs), aber man hatte ein drückendes Problem gelöst und saubere Verhältnisse geschaffen. Endlich konnten die TU-Juristen dem Bayerischen Rechnungshof wieder in die preußischblauen Augen schauen.

So, meinen lieben Kinder, das war die heutige Geschichte von Meister Wilhelm. Eine Fortsetzung wird den saarländischen Rechnungshof und das Prinzip zentraler Planwirtschaften aufs Höchste rühmen. Versprochen, Herr Präsident!